



Die richtige IT-Lösung muss die vier Prüfschritte der Exportkontrolle sicher bewältigen.

■ ERP-SYSTEME

ERP-Systeme in der Exportkontrolle – fit für den Erfolg?

In **internationalen Lieferketten** können **Verstöße gegen das Exportkontrollrecht gravierende Folgen** nach sich ziehen – von **Geldstrafen** bis hin zum **Entzug zollrechtlicher Vereinfachungen**. Gleichzeitig sind die **Regelungen** so **komplex**, dass **IT-Unterstützung** in der Regel **unabdingbar** ist. Doch reicht das eigene **ERP-System** aus, um die Anforderungen zu erfüllen? Was muss dieses überhaupt leisten? Und wie können Unternehmen ihre **ERP-Software** in Sachen Exportkontrolle **fit machen**? EIN FACHARTIKEL VON MICHAEL PIRKER*

Der **österreichische Außenhandel** ist ein wesentlicher Faktor der heimischen Wirtschaft. So ist die Exportquote beispielsweise in den letzten Jahren ständig gestiegen und erreichte 2014 über 53 Prozent. Sie liegt damit beträchtlich über dem EU-Durchschnitt (EU-28) von 42,9 Prozent. Ein wesentlicher Erfolgsfaktor für die exportierenden Unternehmen ist es, über spezielles Know-how zum Thema Außenwirtschaftsrecht zu verfügen: Exportierende Unternehmen müssen prüfen, ob den Lieferungen ihrer Güter Beschränkungen aus den Embargoverordnungen der EU oder Genehmigungspflichten aus den nationalen Regelungen des Exportkontrollrechts entgegenstehen.

Regelungen und Verordnungen. Grundlagen dieser Prüfung sind die EU-weit geltende EG-Dual-Use-Verordnung 428/2009 und die nationalen Regelungen des Außenwirtschaftsgesetzes und der Außenwirtschaftsverordnungen. Für Militärgüter ist zusätzlich das Kriegsmaterialgesetz zu beachten. Und auch in anderen Bereichen, wie Artenschutz oder Export von Kulturgütern, Abfällen etc. gibt es Vorschriften, die Beschränkungen enthalten. Unternehmen mit Bezug zum US-Recht müssen unter Umständen außerdem die US-Export Administration Regulations (EAR) oder sogar die US-International Traffic in Arms Regulations (ITAR) beachten.

Wie exporttauglich ist Ihr ERP-System?

Die aus diesen Anforderungen entstehende Komplexität ist in manuellen Prozessen längst nicht mehr abzubilden – hier ist IT-Unterstützung gefragt. Die meisten Unternehmen setzen dafür auf ERP-Systeme, die von der Bestellung bis zur Fakturierung alle grundlegenden Prozesse in einem Unternehmen abbilden – z. B. Administration, Disposition, Information und Analyse. Der Vorteil: die gemeinsame Datenhaltung über die einzelnen Funktionsbereiche hinweg. Die Benutzer haben dadurch alle relevanten Geschäftsvorfälle und Analysen schnell im

Zugriff. Der Nachteil: Bei verschiedenen Spezialfunktionen gehen die angebotenen ERP-Lösungen nicht immer in die notwendige Tiefe. Das gilt auch für den Bereich der Exportkontrolle. Zwar sind bei großen ERP-Anbietern hierfür Funktionen in verschiedenen Ausprägungen vorhanden. ERP-Systeme mit „schlüsselfertiger Exportkontrolle“ sucht man am Markt allerdings vergebens. Die richtige IT-Lösung muss die vier Prüfschritte der Exportkontrolle sicher bewältigen. Sie muss aufzeigen, wenn die Exportverantwortlichen eingreifen müssen. Und sie sollte nahtlos in die übrigen Geschäftsprozesse integriert sein, damit in der Aus-

Die vier Prüfschritte der Exportkontrolle:

- **Sanktionslistenprüfung: An wen liefere ich?**

Im Unternehmen muss sichergestellt werden, dass eine Sanktionslistenprüfung vorgenommen wird. Diese erfordert einen Abgleich aller Geschäftspartner mit relevanten Sanktionslisten.

- **Embargoprüfung: Wohin liefere ich?**

Die Verantwortlichen im Unternehmen müssen eine Embargoprüfung vornehmen. Bei Lieferungen in Embargoländer müssen die Verbote und Genehmigungspflichten beachtet werden, die für das jeweilige Embargoland gelten.

- **Güterprüfung: Was liefere ich?**

Mit dieser Frage kann im Unternehmen sichergestellt werden, dass eine Güterprüfung vorgenommen wird. Alle Güter sind nach den Güterlisten des Exportkontrollrechts zu klassifizieren.

- **Endverwendungsprüfung: Wofür wird das Gut verwendet?**

Ist im Unternehmen bekannt, dass das Gut für eine nach dem Exportkontrollrecht kritische Endverwendung bestimmt ist, muss für die Ausfuhr eine Genehmigung beantragt werden.

fuhr schnelle und effiziente Abläufe gewährleistet sind.

Grenzen von ERP-Systemen in der Exportkontrolle

Wie also kann man mit ERP-Systemen die sogenannte Global Trade Compliance sicherstellen? Hier gibt es unterschiedliche Ansätze. Unternehmen können die Exportkontrolle im ERP-System programmieren lassen. Doch viele schrecken vor dem hohen Aufwand und der Komplexität eines solchen IT-Projektes zurück, zumal gesetzliche



M. Pirker

***Zum Autor**

Michael Pirker hat an der Bundesfinanzakademie in Wien die Zollausbildung abgeschlossen. Er ist akademisch geprüfter Exportkaufmann und begleitet seit über 20 Jahren namhafte österreichische und international tätige Unternehmen bei der Abwicklung und Optimierung ihrer Logistik-, Außenhandels- und IT-Prozesse. Er leitete die Implementierung von ERP-Systemen ebenso wie die Integration von Best-of-Breed-Lösungen. Mit der Ausbildung zum Executive MBA mit Schwerpunkt Projekt- und Prozessmanagement erweiterte er in den letzten Jahren sein Know-how und verantwortet seit 2011 für den Softwareanbieter AEB die österreichische Marktentwicklung. (michael.pirker@aeb.com)

Änderungen zu einem späteren Zeitpunkt durchaus weitere Eingriffe in die Software nötig machen können. Dazu kommt, dass die ERP-Anbieter nicht den Content für die Exportkontrolle, also etwa aktuelle Sanktionslisten, Embargoregelungen und Güterlisten, liefern. Diese für das Funktionieren einer Exportkontrolle unerlässlichen Inhalte müssen die Unternehmen in der Regel separat besorgen und manuell in das ERP-System einpflegen.

Alternative: Best-of-Breed-Lösung

In der Praxis werden ERP-Systeme daher oft mit Speziallösungen für die Exportkontrolle ergänzt, die sich über Standardschnittstellen in das ERP-System integrieren lassen. Noch einen Schritt weiter gehen Speziallösungen, die als Plug-ins realisiert sind. Diese integrieren sich nahtlos in die Standardprozesse und Anwenderdialoge der IT-Landschaft. Im Optimalfall merkt der Anwender nicht einmal, dass im Hintergrund eine andere Software arbeitet und die Exportkontrolle vornimmt. Die spezialisierten Exportkontrolllösungen arbeiten Hand in Hand mit den ERP-Systemen. Beispiel: Muss ein Vorgang aufgrund des Exportkontrollrechts geprüft werden, stoppen sie den Abwicklungsprozess z. B. indem sie die Lieferung für die weitere Verarbeitung sperren oder das Erstellen einer Rechnung verhindern. Liegen alle erforderlichen Daten vor, lässt sich die Sperre mit nur einem Klick durch einen berechtigten Mitarbeiter aufheben. Gesetzeskonformes Handeln wird somit sichergestellt.

Die Lösungen der Best-of-Breed-Anbieter sind insgesamt auf ihrem jeweiligen Gebiet meist ausgereifter als ERP-Lösungen und weisen insgesamt eine größere Prozesstiefe auf. Zudem sind die Berater der Best-of-Breed-Anbieter häufig Experten auf ihrem Gebiet und haben einen entsprechend guten Überblick über die gesamte Prozessabwicklung und deren mögliche Schwachstellen. Dies ermöglicht eine lösungsorientierte und passgenaue Einbindung der Software

in die bestehenden Unternehmensprozesse. Neben spezialisierter Software und Beratern bieten Best-of-Breed-Anbieter häufig auch nach der Implementierung ihrer Lösung die Pflege der Software und darüber hinausgehende fachliche Dienstleistungen und Contentservices als erweiterte Serviceleistung an. Damit können Unternehmen sicher sein, ihre Prozesse rechtskonform abzuwickeln – beispielsweise wenn es um die Aktualität von in der Software beinhalteten Sanktionslisten geht.

Unterstützt die Software Unternehmensprozesse in möglichst optimaler Weise, kann dies für Unternehmen auch zu Alleinstellungsmerkmalen führen und Wettbewerbsvorteile bringen – beispielsweise wenn Best-of-Breed-Lösungen kürzere Durchlaufzeiten ermöglichen als Mitbewerber mittels ERP-Lösung erreichen können.

Wie Unternehmen die richtige Lösung finden

ERP- oder Best-of-Breed-Lösung? Wie können Unternehmen die passende IT-Unterstützung finden? Ein wichtiger Faktor bei der Auswahl ist die Funktionalität. Was kann die Lösung und unterstützt sie die Prozesse des Unternehmens? Prinzipiell gilt: Je anspruchsvoller es in der Supply Chain wird, desto sensibler sollten Unternehmen prüfen, ob ein ERP-Einsatz sinnvoll ist. Zweitwichtigstes Kriterium: die Flexibilität in der Systemarchitektur – ein Thema, das im ERP- und auch im Logistik-Umfeld zunehmend an Bedeutung gewinnt, um letztendlich die unternehmensspezifischen Anforderungen auch in einer feinen Verästelung abbilden zu können. Hier bringen z. B. verteilte Systemarchitekturen auf Basis einer serviceorientierten Architektur (SOA) Vorteile. Diese unterstützen den Aufbau lose verbundener Geschäftsprozesse und ermöglichen den unternehmensweiten und -übergreifenden Zugriff auf gemeinsame Services. Das Ergebnis: eine deutlich höhere Flexibilität und Robustheit – und damit erhöhte Wettbewerbsfähigkeit für exportierende Unternehmen. *

Unser einziger Trend: Ihre langfristige Optimierung.



Multichannel-Lösungen und höchst flexible Systeme – so erfüllt Ihre Lageranlage alle saison- und aktionsbedingten Anforderungen. Zu wissen, welcher Trend gut ankommt, ist das Eine. Eine durchstrukturierte Lagerung und Verteilung von Bekleidung zu erreichen das Andere. Und dabei unterstützen wir Sie mit Intralogistik-Lösungen, die bereits bei namhaften Bekleidungsherstellern große Erfolge verzeichnen durften. **Steht Ihnen gut, unser System.**

www.dematic.com

Wir optimieren Ihre Supply Chain.

DEMATIC

FOTO: AEB